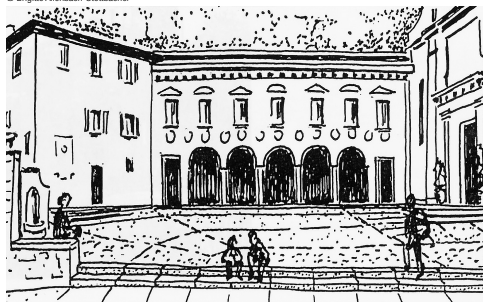


© Brigitte Allenbach-Stettbacher



von Ivo Zanoni

Carona: eine besondere Siedlung

Die frisch gegründete "Associazione Laboratorio Carona" lädt dazu ein, über Raumplanung nachzudenken, und dies an einem so exemplarischen und besonderen Ort wie Carona. Das Dorf ist seit 2013 Teil der Grossgemeinde Lugano. Wie wirkt sich so etwas auf ein Dorf aus? Vor allem im 17. und 18. Jahrhundert war Carona der Heimatort zahlreicher Künstler- und Architektenfamilien, deren Mitglieder in verschiedene europäische Länder ausgewandert sind. Diese haben auch in ihrem Heimatdorf bedeutende Spuren hinterlassen und Carona zu einem Dorf mit qualitativ hochstehender Architektur umgestaltet. Seit den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts liessen sich Visionäre und Menschen, die ihrer Zeit voraus waren, in Carona nieder. In den 1960er und 70er Jahren baute der Industrielle Giussani eine Luftseilbahn von Melide nach Carona (heute nicht mehr in Betrieb) und liess das Schwimmbad und den Parco San Grato mit seinen Azaleen und Rhododendren anlegen.

So berühmte Tessiner Architekten wie Tita Carloni und Luigi Snozzi haben Vorschläge für die Raumplanung in Carona erarbeitet. In neuester Zeit beschäftigt sich die "Associazione Laboratorio Carona" mit der komplexen Situation Caronas. Dieses Laboratorio besteht aus Piero Colombo (ehemaliger Sindaco), Felix Günther (SUPSI), Maria Mazzi (Restauratorin), Lorenzo Custer (Architekt). Das Laboratorio Carona, eine Privatinitiative ohne Mandat von der Gemeinde Lugano und nicht zu verwechseln mit den offiziellen Quartiervertretern, hat sich zum Ziel gesetzt, die früheren raumplanerischen Studien aufzuwerten und eine breite Diskussion über zukünftige Projekte zu fördern. Daneben gibt es auch XCarona, wie Philippe Blanc erklärt. Bei XCarona handelt es sich um eine Art Forum,

Versteht Lugano **Caronas** Sondersituation? Ein Fallbeispiel

VON EINEM EIGENSTÄNDIGEN DORF ZUM STADTQUARTIER

wo zum Beispiel über die Verkehrsprobleme in Carona debattiert wird. Blanc sieht XCarona in einer Vermittlerposition zwischen den Bedürfnissen der Bevölkerung und den politischen Verantwortlichen in Lugano.

Problem Durchgangsverkehr und eine neue Strasse

Custer vom Laboratorio Carona erwähnt, dass die von der Gemeinde Lugano für 5 Millionen Franken projektierte Umfahrungsstrasse durchs Gebiet Nodivra höchst problematisch sei, weil die Verbreiterung des bestehenden Strässchens von 3 auf 4.5 m ein (zu) starker Eingriff in eine qualitativ hochstehende und somit schützenswerte Landschaft sei. Gleichzeitig unterstreicht er, dass jene Strasse, die durch den Dorfkern führt, viel zu stark befahren sei. Im jetzigen Verkehrsregime müssen jene Menschen, die den Parkplatz für den Parco San Grato oder das Schwimmbad erreichen wollen, in beiden Richtungen immer durch den ganzen Dorfkern fahren bzw. sie könnten schon jetzt über die Via Nodivra fahren, nur dass man es nicht weiss. Dabei kommt es zu den touristischen Stosszeiten regelmässig zu Staus. Für diese unhaltbare Situation bringe die Umfahrungsstrasse Nodivra nur bedingt Linderung. Aus diesem Grund ist das Laboratorio gegen

deren Bau bzw. Ausbau. Wie so häufig scheint die Lösung eine Quadratur des Kreises zu sein. Stehen wir hier vor dem alten Problem, an dem alle besonders attraktiven Orte leiden, nämlich dass sie ein Opfer ihrer Ausstrahlungskraft werden? Dem Laboratorio geht es genau darum, solche Debatten anzustossen. Die Hauptstrasse durch den Dorfkern stammt aus einer Zeit, als der Autoverkehr noch sehr bescheiden war. Diese Strasse kann aus Gründen, die allen einleuchten, keineswegs verbreitert werden. Sie kann aber auch nicht ganz geschlossen werden, da wohnen Menschen und ein Durchgang muss möglich sein. Die Via Nodivra ist lediglich ein Strässchen nördlich der Siedlung und entspricht nicht heutigen Sicherheitsstandards. Ihr Ausbau verändert natürlich an gewissen Stellen die Umgebung.

Der ehemalige Gemeindepräsident Avv. Piero Colombo wies bei einem Rundgang durchs Dorf da und dort auf planerische Versäumnisse der Vergangenheit und auch auf Eingriffe hin, bei welchen man sich fragen könne, wie und warum die zuständigen Stellen die Erlaubnisse erteilten. Warum ist der prächtige Platz vor der Pfarrkirche San Giorgio, den auch die sorgfältig renovierte Fassade der *Loggia del Comune* säumt, ein Parkplatz? Solche

Fragen drängen sich immer wieder mal auf, wenn man mit offenen Augen durch Städte und Ortschaften geht. Gemeint ist hier wirklich gehen, im Sinn von zu Fuss unterwegs sein.

Jane's Walk und Fussverkehr Schweiz

Im Rahmen von Jane's Walk kann man solche Spaziergänge zusammen mit Spezialisten wie ArchitektInnen und RaumplanerInnen oder an diesen Themen Interessierten unternehmen. Jeweils am ersten Wochenende im Mai finden die Jane's Walks statt, die zu Debatten bei den Begehungen in Hunderten von Städten auf der ganzen Welt anregen. Die Veranstaltung wird zu Ehren von Jane Jacobs organisiert, einer nordamerikanischen Aktivistin, die sich in den 1960er Jahren für die Erhaltung von Stadtvierteln nach dem menschlichen Massstab einsetzte. Damit ist gemeint, dass Städte unbedingt genügend Raum für FussgängerInnen schaffen müssen, wo die Menschen sich begegnen können und wo sich Privates mit Öffentlichem vermischt. Solchen Fragestellungen widmet sich die Vereinigung "Fussverkehr Schweiz". Jordi Riegg, der für die Tessiner Sektion Verantwortliche, erklärt, dass die Vereinigung ab und zu mit Rekursen auf Projekte reagiert, die in ihren Augen

als unangebracht erscheinen. Primär aber hat die Vereinigung eine beratende Funktion und begleitet so Gemeinden in ihrer Raumplanung.

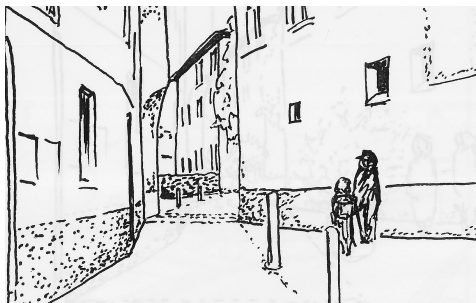
Raumplanung für wen?

Das Thema Raumplanung ist ein heisses Eisen. In diesem Bereich überlagern sich die Interessen verschiedener Gruppen. An einem so geschichtsträchtigen Ort wie Carona, das hoch über dem Luganer See thront, kann man diese Problematik sehr gut aufzeigen. Im Weiteren kommt hinzu, dass Carona wie zum Beispiel auch das gesamte Val Colla mit der Gemeinde Lugano fusioniert hat. So verfügt Lugano, abgesehen von seinem eigenen Stadtterritorium, über 40 Dorfkern. Diese Zahl ist beeindruckend. Es liegt auf der Hand, dass ein denkmalgeschützter Dorfkern wie Carona anders behandelt werden muss als ein Stadtquartier wie Viganella oder Molino Nuovo. Da steht die Gemeinde Lugano seit der Eingemeindungswelle von 2013 vor grossen Herausforderungen und die Frage, die sich stellt, ist: Wie wird man diesen unterschiedlichen Bedürfnissen überhaupt gerecht?

Beim Rundgang mit dem Laboratorio spürte man ein gewisses Misstrauen gegenüber jenen Projekten, die Lugano seit der Fusion realisiert hat. Gemäss den Mitteilungen der Gemeinde

Lugano wird man im September 2023 mit den Arbeiten zur Verbreiterung der Via Nodivra beginnen. Die Umfahrungsstrasse als Lösung der Verkehrsprobleme? Wie es scheint, ist dieser Weg eingeschlagen worden. Was ist denn eigentlich mit der Luftseilbahn? Sie ist schon lange geschlossen. In den 80er-Jahren sollten die Benutzer des Schwimmbades in Carona in Melide parken und via Luftseilbahn nach Carona gelangen. Leider gab es in Melide nicht genügend Parkplätze... Das Laboratorio schlägt vor – und diese Idee ist auch nicht ganz neu – wieder auf die Luftseilbahn zu setzen und eine zweite Linie zu bauen, die Carona bzw. Carabbia mit Grancia verbindet. So könne der qualitativ hochstehende architektonische Raum eher als mit einer Umfahrungsstrasse geschützt werden. Diese bringe letztlich wieder mehr Verkehr... und führe nicht zur Aufwertung, sondern zu einer Banalisierung des Lebensraumes. Die Stadt Tessin ist ein Schlagwort, das häufig benutzt wird. Müssen verkehrstechnisch und landschaftlich so verletzliche Orte wie Carona Teil eines solchen Konzeptes sein oder müssten vielleicht nicht gerade solche Orte vor einer ausufernden Urbanisierung geschützt werden? Die Sensibilisierung und die Debatte sind lanciert.

© Brigitte Allenbach-Stettbacher



© Ivo Zanoni



So könnte Carona ohne Durchgangsverkehr aussehen. Der intakte Ortskern würde es gewiss verdienen